Florian darf als erster blinder Musiker studieren

„Mein großer Traum geht in Erfüllung"

Fotos: ow

Mit vernarbter Augennetzhaut geboren, ist Florian Angerer zeit seines Lebens blind. Dafür funktionieren seine Ohren hervorragend. Mit einem absoluten Gehör ausgestattet, beschloss er, Musiker zu werden. Der 18jährige beherrscht 16 Instrumente, hat das Finale des eines Talentewettbewerbes gewonnen und besucht jetzt als erster blinder Student die Musikhochschule in Wien.

Konzentriert sitzt Florian Angerer im Hörsaal der Musikhochschule in Wien und hört dem Vortragenden bei seinen Ausführungen zu. Mit dem ersten Vorlesungstag an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien ging für den 18jährigen ein Traum in Erfüllung. „In meinem Hauptfach Klavier sind 33 Prüflinge angetreten, vier davon wurden aufgenommen", sagt der Musiker sichtlich stolz. Mit Florian Angerer betritt der erste blinde Student als ordentlicher Hörer diese renommierte Musikakademie.

Was in Florian die Leidenschaft für die Musik entfacht hat, weiß auch seine Mutter Beate nicht. „Ich habe ihm als Baby Kinderlieder vorgesungen, aber das machen viele Mütter, ohne dass ihre Kinder später Musiker werden", erzählt sie bei einem Treffen in ihrem gemütlichen Einfamilienhaus in Hennersdorf bei Wien. „Ich würde sagen, ich bin trotzdem Musiker geworden", neckt sie Florian schelmisch.

Nach der Geburt bemerkte Beate Angerer, dass mit ihrem Baby etwas nicht stimmte. „Er suchte nie den Blickkontakt, drehte auch nie seinen Kopf in die Richtung eines Ge-

„Mein Klavierlehrer wollte mich klassisch unterrichten. Ich wollte spielen. Das Drama endete nach einer Stunde."

räusches", erinnert sich die Mutter. Ärzte fanden bald den Grund. Der kleine Bub war wegen einer angeborenen Netzhautvernarbung blind zur Welt gekommen.

„Es ist oft so, dass sich bei blinden Menschen ein anderer Sinn besser ausprägt. Bei mir ist es halt das Gehör", versucht der 18jährige seine Fähigkeit zu erklären, die Höhe jedes gehörten Tones zu bestimmen. Hilfreich bei der Ausbildung seines absoluten Gehörs war ein Keyboard, das Florian von seinem Opa im Alter von drei Jahren geschenkt bekam. „Dann ist es mit der Musik losgegangen. Ich habe mir alles selbst beigebracht. Bei jeder Note fragte ich, wie die Töne heißen."

Als er mit vier Jahren Klassiker wie den Donauwalzer oder „Die Moldau" spielen konnte, beschlossen die Eltern, „Der Bub braucht Klavierunterricht." „Aber der Bub war anderer Meinung", lacht Florian heute. „Der Klavierlehrer wollte mich klassisch unterrichten, ich wollte spielen." So endete seine Ausbildung vorerst nach einer Stunde.

Die Pause dauerte bis zur zweiten Klasse Volksschule. „Da ‚nötigte' mich meine Mutter, in den Flötenunterricht zu gehen", schmunzelt der Sohn. Was dem Siebenjährigen zuerst gar nicht in den Kram passte, sieht er heute als Glücksfall. „Weil die Lehrerin dort erkannte, dass ich ein absolutes Gehör besaß."

Dann ging es Schlag auf Schlag. Nach seinem regulären Unterricht an der Integrationsvolksschule besuchte er am Nachmittag die Musikschule in Vösendorf, wo er Klavierunterricht bekam und „zum ersten Mal einen anständigen Fingersatz lernte". Es folgten weitere Instrumente wie Tuba, Mundharmonika, Schlagzeug und Gitarre. Zur Zeit beherrscht der 18jährige 16 Instrumente wie auch Saxophon, die Tin Whistle (eine irische Flöte) und das Akkordeon. Tendenz steigend.

Li.: Mit Mutter Beate auf dem Weg zur Uni. Re. o.: Ab dieser Woche wird studiert. Re. u.: Im Keller befindet sich ein kleines Studio.

Trotz seines Talentes ist der blinde Musiker bescheiden geblieben. Er sieht sein Leben als eine Aneinanderreihung von Glücksfällen. „Ich habe Glück, Eltern zu haben, die mich immer unterstützten. Und ich hatte zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Lehrer."

Und er war zur rechten Zeit am rechten Ort. Wie im vergangenen Oktober, als er sich bei star.t anmeldete, einem Talentewettbewerb (www.star-t.at), dem zwar nicht die mediale Aufmerksamkeit zuteil wird wie den „Helden von morgen", dafür aber für die Teilnehmer um so wichtiger ist. „Bei star.t gibt es kein Geld zu gewinnen, dafür unterstützen wir die Teilnehmer bei ihrer künstlerischen Weiterentwicklung", sagt Helmut Karmann, der den Bewerb im Jahr 1997 ins Leben gerufen hat.

Weniger mit Glück als mit Können hatte es zu tun, dass Florian im Mai dieses Jahres das star.t-Finale gewann. „Am Ende seiner Interpretation von Michael Jacksons Hit ‚She's Out Of My Life' stand das Publikum auf und applaudierte", erinnert sich Karmann an Florians berührende Darbietung.

Wiederum Glück für den Musiker war die star.t-Kooperation mit dem Institut für Popularmusik der Musikuni Wien. Denn dessen stellvertretende Leiterin Patricia Graf-Simpson saß in der Fachjury. „Und sie setzte alle Hebel in Bewegung, um die Voraussetzungen für eine akademische Musikausbildung des talentierten Musikers zu schaffen", berichtet Karmann.

„Wo es das Schicksal doch so gut mit mir gemeint hat, was soll ich mich da über meine Blindheit beklagen? Würde ich sehen, wäre ich nicht da, wo ich jetzt bin", sitzt Florian wieder vor dem Klavier, seinem Lieblingsinstrument, und komponiert.

Das Sonntags-Evangelium

vom 9. Oktober

Nach Mt., Kap. 22, Verse 1-14

In jener Zeit erzählte Jesus den Hohenpriestern und den Ältesten des Volkes das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete. Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen. Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Mein Mahl ist fertig, die Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um. Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder töten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen. Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert, eingeladen zu werden. Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trefft, zur Hochzeit ein. Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen. Als sie sich gesetzt hatten und der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Mann, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen? Darauf wusste der Mann nichts zu sagen. Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen. Denn viele sind gerufen, aber nur wenige auserwählt.